

Engagement: Fünf Gründe, nicht nur zu studieren

Quelle: www.zeit.de

Sich neben der Uni engagieren? Ist für die meisten zeitlich nicht drin. Christoph Lüdemann, ausgezeichneter "Student des Jahres", erklärt, was er alles gelernt hat.

Ehrenamtliches Engagement ist bei Studenten nicht gerade im Trend, befindet der Dritte Freiwilligensurvey, eine Studie des Bundesfamilienministeriums: Engagierte sich Ende der neunziger Jahre noch fast jeder zweite Student im Alter zwischen 20 und 24 Jahren ehrenamtlich, standen 2009 nur noch vier von zehn Studenten derselben Altersgruppe im Dienst einer guten Sache. Den Grund vermuten die Autoren im verschulten Bachelor-System, das einfach zu viel Zeit fresse. Eine Schlussfolgerung, die Christoph Lüdemann ad absurdum führt: Der 29-jährige Student der Universität Witten-Herdecke hat 2013 den Verein L'appel Deutschland gegründet, der in Ruanda und Sierra Leone Hilfe zur Selbsthilfe leistet. Seitdem arbeitet Lüdemann, der für seinen Einsatz gerade vom Deutschen Hochschulverband (DHV) und vom Deutschen Studentenwerk (DSW) als "Student des Jahres" ausgezeichnet wurde, bis zu 40 Stunden pro Woche neben der Uni für den Verein. Und das, obwohl er mit Humanmedizin und Wirtschaftswissenschaften gleich zwei maximal fordernde Fächer parallel studiert. Warum soll man sich diesen Stress antun, Herr Lüdemann? "Weil man im Ehrenamt Dinge lernt, die man an keiner Uni lernt".

Übung 1. Ordnen Sie die Zwischenüberschriften den Textfragmenten zu: Ein Netzwerk aufbauen; Minimalistisch leben; Führen lernen; Sinn suchen und finden; Sich seines Wertes bewusst werden.

1.

"Der Verein L'appel Deutschland, den ich 2013 gegründet habe, hat mittlerweile 30 ehrenamtliche Mitarbeiter, die mit mir zusammen daran arbeiten, Projekte in den Bereichen Gesundheit, Bildung und Infrastruktur in Ruanda und Sierra Leone anzustoßen. Durch die Gründung eines gemeinnützigen Vereins entwickelt man ein Verständnis für den Aufbau einer Organisation – man entwickelt Führungsqualitäten. Die Führungsrolle war für mich als Student ungewohnt. Anfangs bin ich dabei permanent an Grenzen gestoßen. Mit vielen meiner Mitarbeiter bin ich privat total gut befreundet. Trotzdem musste ich sie mit Bestimmtheit darauf hinweisen, wenn sie mal eine Deadline nicht eingehalten haben. Das Private vom Professionellen zu trennen, damit muss man erst mal klarkommen. Dafür war das Ehrenamt eine erste gute Schule."

2.

"Als Ehrenamtlicher muss man vor allem eines lernen: um Geld zu bitten. Das war für mich anfangs eine große Hürde, die ersten Gespräche, in denen ich andere Menschen um Spenden für meinen Verein bitten musste, waren sehr unangenehm. Heute weiß ich, warum das so war. Ich stand zwar schon damals voll und ganz hinter L'appel Deutschland, war aber nicht selbstbewusst genug, Geld dafür aktiv einzufordern; stattdessen habe ich im Gespräch darauf gewartet, dass es mir angeboten wird. Den Fehler mache ich heute nicht mehr. Heute bin ich mir bewusster darüber, dass der Wert meines Vereins, die Investition in unsere, in meine Arbeit voll und ganz rechtfertigt."

3.

"L'appel Deutschland stößt immer wieder neue Projekte in armen Ländern an. Im Norden Ruandas haben wir in der Stadt Kiruhura eine Krankenstation aufgebaut, die die medizinische Versorgung der ländlichen Bevölkerung sicherstellt; in Sierra Leone soll eine Ganztagschule entstehen, die dort nach der Ebola-Epidemie dringend notwendige Bildung ermöglicht. Als Ehrenamtlicher ist man so ständig immer wieder neu in Kontakt zu den unterschiedlichsten Menschen, die in den verschiedensten Professionen und Positionen arbeiten. Wie von selbst ergeben sich so viele nützliche Kontakte, die man am besten in einer Übersichtsliste festhält und quasi Buch darüber führt, wen man von Zeit zu Zeit mal wieder anhaut, damit der Kontakt nicht einschläft. Die Liste dient auch dazu, zu gucken, welche Kontakte man untereinander verknüpfen könnte. Vor allem muss man aber mit jedem einzelnen Kontakt richtig umgehen. Mit einem Stahlunternehmer, der mich bei einem Bauprojekt unterstützen will und der in Zahlen denkt, muss ich anders reden, als mit einem Arzt, mit dem ich mich eher ideell verbinde. Das lehrt einen kein Customer-Relationship-Seminar an der Uni."

4.

"2009 hatte ich die totale Sinnkrise, damals studierte ich noch nicht Medizin, sondern nur Wirtschaftswissenschaften; ich hatte die ersten Semester Wiwi hinter mir, und es machte keinen Spaß. Ich unterhielt mich mit einer Dozentin, die mir erzählte, sie habe auch zunächst Wiwi studiert, danach aber noch ihr eigentliches Wunschfach, Psychologie. Es tat mir gut zu hören, dass es ihr so ging wie mir, denn statt Wiwi hatte ich ursprünglich Medizin studieren wollen – Wiwi war quasi eine Vernunftentscheidung, während Medizin eher Herzblut war, dem ich aber wohl nicht so recht vertraute. Gleichzeitig überlegte ich: Wenn die Qual der Wahl zwischen zwei Fächern dein einziges Problem ist, dann hast du ein Luxusproblem. Irgendwie kam danach eins zum anderen. In den Semesterferien bin ich mit einem Schulfreund nach Ruanda gereist, um dort für ein paar Monate bei einheimischen Bekannten meines Schulfreundes zu leben. Dort lernte ich einen Straßenjungen in meinem Alter kennen, der 1994 beim Völkermord in Ruanda seine komplette Familie verloren, keine Aussicht auf irgendetwas hatte, auch nicht auf Bildung. Als ich danach wieder nach Deutschland zurückkehrte, war für mich klar, was für mich Sinn macht im Leben: auf den ursprünglichen Plan der Humanmedizin zurückzukommen, das angefangene Wirtschaftsstudium deshalb aber nicht abzubrechen. Und mich ehrenamtlich zu engagieren. Denn während ich die Entscheidung zwischen zwei Studiengängen hatte, hatte der Straßenjunge in Ruanda gar keine Wahl."

5.

"Die Zeit, die ich als Vorbereitung auf mein ehrenamtliches Engagement mit meinem Schulfreund in Ruanda verbrachte, die Monate, die wir dort bei seinen einheimischen Bekannten lebten, waren sehr heilsam. Ich lernte ein Leben kennen, in dem es kaum Strom, kaum Wasser gab, ich ernährte mich dreimal am Tag von Bohnen, Reis und Kartoffeln, ich hatte kein WLAN, kein Fernsehen, keine heiße Dusche. Und das war eine gute Erfahrung: zu spüren, dass man durchaus imstande ist, auch unter widrigen Umständen zurechtzukommen und sogar Lebensfreude dabei empfinden kann. Man verzichtet nicht nur auf Überfluss – man lebt Minimalismus. Diese Erfahrung ist mit Credit Points nicht aufzuwiegen, weil sie sich auf das weitere eigene Leben auswirkt. Denn das weiß man danach zu schätzen.

Übung 2. Beantworten Sie die Fragen.

- 1) Was ist Humanmedizin? (<https://www.med.fau.de/studium/humanmedizin/>)
- 2) Was versteht man unter Wirtschaftswissenschaften?
(<https://www.studycheck.de/studium/wirtschaftswissenschaft>)
- 3) Wie verstehen Sie den Begriff Ehrenamt? (<https://de.statista.com/themen/71/ehrenamt/>)
- 4) Was sind Führungsqualitäten? (<https://www.michaelpage.de/advice/management-tipps/leadership/zehn-wichtigsten-führungsqualitäten-manager>)
- 5) Worauf beruht Minimalismus? (<http://mrrminimalist.com/minimalismus/>)
- 6) Was verbirgt sich hinter dem verschulten Bachelor-System?
(http://www.deutschlandfunkkultur.de/debatte-ueber-bologna-reform-bachelor-faellt-durch.1005.de.html?dram:article_id=328044)
- 7) Was sind Credit Points? (<http://www.zeit.de/studium/studienfuehrer-2010/studium-bachelor-leitfaden/seite-3>)
- 8) Was ist Freiwilligensurvey? (<https://www.dza.de/forschung/fws.html>)
- 9) Wofür ist das Bundesfamilienministerium zuständig? (<https://www.bmfsfj.de/>)
- 10) Wie lässt sich Hilfe zur Selbsthilfe erklären? (<http://www.sozial-register.de/so/c,k/bloglist/hilfe+zur+selbsthilfe+entwicklungslander+beispiele,0>)

Übung 3. Richtig oder falsch?

- 1) Ehrenamtliches Engagement ist bei Studenten heutzutage im Trend.
- 2) Im Ehrenamt lernt man Dinge, die man an keiner Uni lernt.
- 3) Man darf nicht das Private vom Professionellen trennen.
- 4) Im Studium entwickelt man Führungsqualitäten.
- 5) Der Verein L'appel Deutschland leistet in Ruanda und Sierra Leone Hilfe zur Selbsthilfe.
- 6) Der Verein L'appel Deutschland wurde 2013 von Christoph Lüdemann gegründet.
- 7) Christoph Lüdemann studiert Wiwi, aber sein eigentliches Wunschfach ist Psychologie.
- 8) Die Begegnung mit einem Straßenjungen in Ruanda war für Christoph der Auslöser für sein ehrenamtliches Engagement.
- 9) Die Zeit in Ruanda war für Christoph sehr unangenehm und anstrengend.
- 10) In Ruanda hat Christoph Minimalismus gelernt.

Übung 4. Ehrenamtliche Tätigkeit heißt im Polnischen Wolontariat. Der deutsche Begriff Volontariat hat eine völlig andere Bedeutung. Unter Volontariat (kurz Volo) versteht man im allgemeinen Sinn einen freiwilligen, zeitlich beschränkten Einsatz in einer Institution oder Organisation (vgl. Freiwilligendienst). Im spezifischen Sinn ist mit diesem Begriff auch eine im Gegensatz zur Lehre gesetzlich nicht genau geregelte Ausbildung gemeint. Diese findet hauptsächlich im karitativen und kaufmännischen Bereich, in der öffentlichen Verwaltung und zur Berufsvorbereitung oder Weiterbildung Anwendung. Im Journalismus werden dagegen Auszubildende generell als Volontäre bezeichnet. Es dauert je nach Vorbildung und/oder Eignung zwischen zwölf und 24 Monaten. Wie heißt das auf Polnisch? Recherchieren Sie im Internet.

Ćwiczenia na licencji Creative Commons



mgr Magdalena Małecka